

# Laibacher Zeitung.

N<sup>r</sup> = 53.



Dienstag

den 4. Juli

1837.

## K ä r n t e n.

Mündlichen und brieflichen Nachrichten zu Folge verspürte man am Mittwoch, den 21. d. Vormittag, wenige Minuten vor 11 Uhr, ein nicht unbedeutendes Erdbeben zu Leiburg, Guttenstein u. Schwarzbach, das sich, so weit bisher bekannt ist, bis Schönstein in Steyermark erstreckte, sich mit einem rasselnden Geräusche ankündete und einige Secunden dauerte; ob es irgendwo schadenbringend war, ist noch nicht ermittelt. (Klagf. 3.)

## D e u t s c h l a n d.

München, 24. Juni. Die Arbeiten am Gernersheimer Festungsbau werden eifrig fortgesetzt. Dem dortigen Wochenblatte zufolge beträgt die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter fast eben so viel, als zu Zugolstadt (gegen 6000); andere Nachrichten reden von mindestens 4000 Arbeitern.

Regensburg, 23. Juni. Ein Ereigniß der traurigsten Art hat sich am gestrigen Tage in unserer Nähe zugetragen. Das von hier auf der Donau nach Wien mit Passagieren und Gütern abgegangene sogenannte Ordinarischiff stieß gestern Morgens 10 Uhr bei hohem Wasserstande, in Folge einer groben Fahrlässigkeit der Schiffsführer, an die zwei Stunden von hier entfernte Brücke zu Donaustauf an, wodurch der Einsturz zweier Brückenjoche und der Umsturz des Schiffs herbeigeführt wurde. Von einigen fünfzig Personen fanden nach den bisherigen Ermittlungen sechs und zwanzig ihren Tod in den Wellen. (Allg. 3.)

## P ä p s t l i c h e S t a a t e n.

Zu Rom war am 18. Juni Se. Eminenz der Cardinal Galeffi, Bischof von Porto, mit Tod abgegangen. Er war in Cesena am 27. October 1770 geboren. (F. di Ver.)

## F r a n k r e i c h.

Paris, den 17. Juni. Wir geben hier aus verschiedenen französischen Journalen noch einige Details über die unglücklichen Ereignisse auf dem Marsfelde. Nach dem Kunstfeuerwerke drängte sich die Volksmenge nach den Ausgängen. Sie wurde, nach den Ausfagen mehrerer, am Gitter von Lamotte-Piquet von einer Bande Elender gewaltsam gedrängt, die sich in der Hoffnung, aus dem zu verursachenden Tumulte Nutzen zu ziehen, in entgegengesetzter Richtung gegen die daher wegende Masse stemmten. Dieses Zusammenstoßen zweier widerstrebenden Reihen war das Signal zu den schrecklichsten Unglücksfällen. Mit Gewalt zurück geworfen, schob sich diese große Menschenmenge in gepreßtem Gewühle auf sich selbst zurück, und viele Leute verloren ihr Leben theils erstickt, theils niedergeworfen und zu Füßen getreten. Die Ereignisse auf dem Marsfelde erinnern unwillkürlich an die Hochzeitsfestlichkeiten Marie Antoinettens, die durch ganz gleiche Vorfälle auf so traurige Weise gestört wurden. Der Dauphin zeigte damals eine Großmuth, welche übrigens die Umstände nur zu sehr anbefohlen hatten. Wenn der Herzog von Orleans, wie man sagt, sich erklärt hat, die Auslagen, welche diese schreckliche Katastrophe nach sich zieht, ganz allein zu tragen, so geht von der schmerzlichen Ähnlichkeit beider Thatfachen gar nichts mehr ab. Mehrere Personen sind wieder an den Wunden gestorben, die sie am unseligen Abende des Mittwochs erhielten. Die Zahl der Todesfälle betrug heute schon 38, einige andere Verwundete lassen wenig Hoffnung über. Es scheint auch, wie wir bereits bemerkt haben, daß mehrere Personen während des Gedränges in den Fluß gestürzt worden seyen, denn heute zog man zwei Leich-

name aus dem Wasser. Unter den auf dem Marsfelde erstickten und in die Morgue gebrachten Individuen befindet sich ein schrecklich entstellter Mann, in dessen Taschen man 12 Uhren und einen Dolch antraf. Ein Avocat, dem es nur mit der größten Mühe gelungen war, sich, seine Frau und Schwägerin aus der augenscheinlichsten Lebensgefahr zu retten, erzählte heute einige Umstände seiner Gefahr und Befreiung, die er den edelmüthigen Anstrengungen zweier jungen Leute verdankte, welche durch kraftvolle Ellbogenstöße an die andrängende Masse ihm und den Seinigen etwas Luft verschafften. Seine Füße hatten im dicht zusammen gepressten Menschenklumpen schon den Boden verloren, und indem er so eingeklemmt, ohne ein Glied regen zu können, fortgeschoben wurde, und nur damit beschäftigt war, seiner nahen Frau und Schwägerin Muth einzusprechen, hörte und fühlte er kaum das verzweiflungsvolle Schmerzensgeschrei, das Ächzen und Todesröcheln einer unglücklichen Frau hinter ihm, deren todtes Haupt öfters an seine Schultern schlug. Als es ihm und den Seinigen gelungen war, hinter einem Mauervorsprung einweilen Schutz zu finden, sah er die todte Frau noch aufrecht eine weite Strecke mitwandern, bis sie endlich Raum fand nieder zu sinken, um unter die Füße getreten zu werden. Man schiebt allgemein diese Unglücksfälle auf die Unvorsichtigkeit der Behörden. Die Anzahl der Opfer würde noch größer gewesen seyn, ohne die Aufopferung und den Muth einiger Personen, denen es am Gitter der Militärshule mit eigener Lebensgefahr gelang, zu Boden geworfene Weiber und Kinder zu retten, die sonst durch die stets wachsende Menge zerstampft worden wären. Unter den großmüthigen Männern, die sich bei dieser Gelegenheit muthig der Gefahr aussetzten, nannte man auch den Vicomte de Larochefaucauld, der sich zu wiederholten Malen in die Mitte des Gewühles stürzte, und so glücklich war, mehrere Personen einem gewissen Tode zu entreißen. — Die Speisen für das im Hotel de Ville angeordnete, aber verschobene Ballfest, wurden unter die Armen vertheilt.

Paris, 17. Juni. Das traurige Ereigniß auf dem Marsfelde hat einen unseligen Eindruck auf die Gemüther gemacht. Das Volk ist bekanntlich zu Ahnungen und Aufweckung historischer Erinnerungen geneigt. Die neue Herzogin von Orleans wurde ebenfalls tief davon ergriffen. Die Aufmerksamkeit ist sehr auf sie gerichtet. Man findet sie etwas zu fest auftretend für ihre neue Lage, und glaubt, sie werde bei der Fügsamkeit, des Kronprin-

zen wahrscheinlich großen Einfluß auf ihn gewinnen. — Die bei dem Feste auf dem Marsfelde waren, können es nicht schauerhaft genug beschreiben. Unser Pöbel benimmt sich abscheulich. Paris ist eine jener Ausnahmestädte, wo das Schöne und das Schändliche sich auf die befremdlichste Art gemischt zeigt. (Allg. Z.)

Ein Privatschreiben aus Oran im Loulonnais sagt: „Man versichert, daß sich Frankreich durch den Friedenstractat des Generals Bugeaud verpflichte, dem Abd-El-Kader Flinten und Schießpulver in einem in diesem Tractate stipulirten Preise zu liefern. Wenn diese Clausel sich bestätigt, so kann sie sehr nachtheilige Folgen für die Zukunft haben.“

Es heißt, General Damremont habe wegen des durch General Bugeaud mit Abd-El-Kader abgeschlossenen Tractats seine Entlassung eingeschickt. Dieß wäre eine neue Verwicklung für eine Lage, die bereits große Verlegenheit schafft.

Im französischen Nordafrika waren am 1. Jan. 1837 5485 Franzosen, 1280 Engländer, 4592 Spanier, 1845 Italiener, 810 Deutsche, 6 Griechen und Russen, 21 Portugiesen, im Ganzen 14,565 Europäer. Zu Algier waren 9094; zu Oran 3068; zu Bona 1967, zu Budgia 357 und zu Mostagenem 75. Am 31. März 1837 belief sich die Zahl der in Afrika befindlichen Europäer auf 15,128, worunter 8086 Frauen, und 3930 Kinder. Von dieser Zunahme von 567 Individuen waren 315 zu Algier, 68 zu Oran, 164 zu Bona und 20 zu Budgia. Daraus geht hervor, daß die europäische Bevölkerung in Afrika immer etwas zunimmt, und daß sich jährlich mehr als 2000 Menschen in Algerien niederlassen.

Aus Oran erfährt man, daß die Bevölkerung von Temecen in einem sehr elenden Zustande sey. Beständig von den Hagaris blockirt, mußte sie zuweilen zu den schlechtesten Nahrungsmitteln ihre Zuflucht nehmen, und viele Einwohner sind Hungers gestorben. Die Expeditionsarmee unter General Bugeaud zog von dem Lager an der Tafna am 4. ab.

Aus Bona schreibt man vom 6., daß zwei Schwadronen afrikanischer Jäger, die dort lagen, mit ihren Pferden nach Algier eingeschickt wurden. Diese Verminderung der Besatzung zu einer Zeit, wo mehrere Stämme gegen uns in Feindschaft sind, ist wenigstens sehr unklug. Der das Lager von Guelma befehligende Obrist Duivier hat mehrere Ausfälle gemacht, wodurch es ihm gelang, die verbündeten Stämme in Unterwerfung zu halten, und welche

diesen bewiesen, daß keine kleine Zahl Tapferer im Stande ist, ihnen ernste Lehren zu geben. General Trezel durchzieht mit seiner Division das Gebiet der zwischen Bona und dem Lager von Guelma befindlichen Stämme. — Die Brigg, der Schwan, ist von Tunis zu Bona angekommen, und liegt noch in der Quarantäne. In Tunis ist übrigens noch kein Pestfall vorgekommen, da der an der Gränze von Tripoli gezogene Cordon sehr streng gegen jede Verletzung der Gesundheitsvorschriften verfährt.

Der Staatsrath Pichon, der schon mehrere Missionen zu San Domingo besorgte, soll neuerdings an den Präsidenten dieser Republik abgeschickt werden, um die letzten finanziellen Vorkehrungen zu treffen. Einige Kriegsschiffe von Toulon sollen ihn begleiten. Man spricht von einer Million jährlich, die man von dieser alten Colonie fordern würde.

Man schreibt aus Toulon vom 13. Juni: Da der Contre-Admiral Baron Hugon nach Paris berufen wurde, übernimmt der Schiffscapitän Bourdois provisorisch das Commando der in diesem Ausblicke auf der Rhede von Toulon versammelten Flotte. (W. v. L.)

### S p a n i e n.

Nach Berichten aus Barcelona vom 9. Juni ist dort keine Ruhestörung mehr vorgefallen. Der Plan einiger Christinischen Offiziere, mehrere feste Plätze in Catalonien an Don Carlos auszuliefern, ist durch Baron de Meer vereitelt worden.

Das Madrider Journal la Verdad (die Wahrheit) hat aus den Zeitungen zusammengestellt, daß seit 1833 zwischen den Christinos und Carlisten nicht weniger als 447 Schlachten, 1058 Scharmügel und 609 kleine Gefechte, in Allem also 2114 geliefert wurden, so daß (bei der Gesamtzahl von 1095 Tagen) zwei Treffen auf den Tag kommen würden. Die Kriegsführenden ließen 314,158 Tode auf dem Schlachtfelde liegen, darunter 460 Generale! Es wurden 160,626 Gefangene gemacht und 2142 Kanonen erobert.

In dem Gebirge von Lerma, in Alt-Castilien, hat neuerdings ein Neffe des Pfarrers Merino, Don Marcelino Merino, welcher unter Ferdinand VII. Oberstlieutenant gewesen war, die Waffen für Don Carlos erhoben. (W. B.)

Der Moniteur vom 18. Juni enthält folgende telegraphische Depesche: Bordeaux, den 18. Juni, halb 1 Uhr Mittags. Ein am 15. von Saragossa abgegangener Courier bestätigt gänzlich den Vortheil, welchen der Baron de Meer am 13. in den Umgebungen von Isona erfocht. Der Baron de Meer hat, nach

einem kräftigen Angriffe auf der ganzen Linie, den Feind nach allen Richtungen hin bis um 8 Uhr Abends verfolgt. Der Boden war mit Waffen und Gepäck bedeckt. Er ist der Meinung, daß die Carlisten auf ihrem ordnungslosen Rückzuge sich in die Gebirge zurückziehen werden.“

Der Moniteur vom 18. Juni enthält folgende fünf telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, den 16. Juni. Oraa ist am 13. nach Saragossa zurückgekehrt. — Der Baron de Meer, an der Spitze von 15,000 Mann, folgte der navarresischen Expedition auf ihrer rechten Flanke. — Villapadierna ist mit seiner Division gegen Cabanero und Tena aufgebrochen, welche sich Quinto's (am rechten Ebro-Ufer zwischen Fuentes und Caspe) bemächtigt haben. — Friarte (den Espartero bekanntlich nach Arragonien detaschirt hatte) ist nach Calatayud gegangen, um zu Nogueras zu stoßen, der von Cabrera in Schach gehalten wird, dessen Streitkräfte man auf 10,000 Mann und 800 Pferde schätzt.“ — 2) „Bordeaux, den 16. Juni 7 Uhr Abends. Oraa ist am 12. Abends in Saragossa eingetroffen, und am folgenden Tage mit einigen Bataillons in der Richtung nach Catalonien (soll Calatayud heißen) aufgebrochen, um Cabrera zu hindern, einen Convoi von Geld und Munition, der am 7. von Madrid aufgebrochen ist, anzugreifen. — Cabrera war am 11. in Molina de Aragon mit 6 bis 7000 Mann. Die Carlistische Expedition behauptet sich fortwährend an der Noguera aufwärts, in Oberarragonien und in der Gegend von Tremp. Die Christinos beschränkten sich darauf, sie zu beobachten.“ — 3) „Narbonne, den 16. Juni halb 9 Uhr Morgens. Fort-les-Bains, den 15. Abends. Don Carlos war am 12. mit zwei Bischöfen zu Santa Maria de Mega, zwischen Pons und Tremp. Die navarresische Faction ist bei Ulas über die Segre gegangen, und hat die Richtung nach Cero eingeschlagen. Die Überreste der Brigade Osorio sind noch in Verga, und die Carlistischen Banden in der Umgegend.“ — 4) „Narbonne, 17. Juni halb 9 Uhr Morgens. Fort-les-Bains, den 16. Abends. Man schreibt aus la Seu d'Urgel vom 14., daß man in Solsona Anstalten traf, um den Prätendenten zu empfangen. Cabrera war am 7. vor Segorbe. Am 8. hatte man in Valencia nicht Geld genug, um den Bedarf des Militärspitals zu bestreiten; der Handelsstand hatte eine Anleihe verweigert. Die Truppen der Königin halten sich auf der Defensiv in diesem Königreiche.“ — 5) „Bayonne, 17. Juni halb 3 Nachmittags. Unterm 13. hat der Baron de Meer an den Oberbefehlshaber der Armee des Centrums geschrieben, daß er in der Gegend von Isona auf den Feind gestoßen

ist, und ihn nach einem vierstündigen Gefechte in die Flucht geschlagen hat. Der Verlust des Feindes wird auf 2000 Mann und der Christinos auf 500 Mann, die kampfunfähig gemacht wurden, geschätzt.“

General Espartero stand am 8. mit seiner ganzen Division in Tafalla. Nach den von Carlisten getroffenen Dispositionen unterliegt es keinem Zweifel, daß eine neue Expedition den Ebro passiren werde. Zu diesem Zwecke sammelten sich mehrere Bataillone in der Umgebung von Estella, und man spricht von neun Bataillonen, die sie ins Feld stellen werden, nämlich drei Bataillone von Navarra, zwei von Guipuscoa, zwei von Alava und zwei von Biscaya, über die Guerque der Oberbefehl führen wird. (B. v. L.)

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche, die nur eine Wiederholung oder Bestätigung früherer Depeschen bildet: „Marseille, 20. Juni 9<sup>1/2</sup> Uhr. Die Armee des Infanten Don Sebastian wurde von Baron van der Meer vollständig geschlagen. Don Carlos war an der Spitze von 4000 Mann in eiliger Flucht auf der Straße nach Solsona.“

Die Carlisten von Valencia behaupteten bis zum 5. ihre gewöhnlichen Stellungen im Norden von dem Maestrazzo von Moya in der Provinz Cuenea bis an die Küste; man sagt, sie hätten die Absicht, Amposta, wo eine Überfahrt über den Ebro ist, wegzunehmen. — Die Carlistische Junta von Catalonien mit ihrer Zeitung (el joven observador) hat sich in Solsona niedergelassen. Bis jetzt scheint die Expedition für sich allein agiren, und sich nur durch Rekruten, nicht aber durch die bereits bestehenden Massen, verstärken zu wollen. (Allg. Z.)

### Großbritannien.

London, den 11. Juni. Der Capitän Crawford von der königlichen Marine veröffentlichte neulich eine kleine Broschüre über die russische Escadre im baltischen Meere im Jahre 1836 mit einigen Beobachtungen über die Gefahr, unsere Marine in dem jezigen Stande der Reduction zu belassen. Capitän Crawford konnte durch Vermittlung Lord Durhams diese Escadre bis in ihren geringsten Details untersuchen, und sah alle ihre Manövers. Das Resultat dieser Untersuchung zeigte, daß die russische Marine seit einigen Jahren sehr gewonnen hat. Alles geschieht an Bord auf englische Weise. Die Marinetruppen sind kräftig, thätig, nüchtern, gehorsam und gutwillig. Rußland besitzt, unabhängig von der Escadre im schwarzen Meere, 26 Linienschiffe und die verhältnißmäßige Anzahl Fregatten und kleinere Schiffe. Diese Flotte hat 30,000 Mann

und auf 4 Monate Lebensmittel an Bord. Sie ist gegenwärtig im baltischen Meere. Capitän Crawford meint, wir hätten nicht Kräfte genug, uns der Russen zu erwehren, wenn es zu einem Bruche zwischen der russischen und englischen Regierung käme. „Wir haben,“ sagt er, „nicht mehr die Oberherrschaft der Meere, und es würden einige Zeit und die größten Anstrengungen zu ihrer Wiedererlangung nöthig seyn, während eine benachbarte Macht, mit der wir wahrhaftig in nicht sehr freundschaftlichen Beziehungen stehen, drei bis vier Monate des Jahres hindurch eine imposante Seemacht in achttägiger Entfernung von unsern Küsten unterhält. (B. v. L.)

London, den 14. Juni. Gesten Montag fand im Hotel des Armes de Rutland ein ganz besonderer Selbstmord Statt. Der Eigenthümer des Hotels wurde in einem Bierfasse, das 500 Gallonen hielt, ertränkt gefunden. Man sagt, große Verluste im Spiel hätten seine Angelegenheiten in Unordnung gebracht. — Seit dem Beginne des heurigen Frühling sind mehr als 7000 Auswanderer von Cork in Irland nach den vereinigten Staaten und nach Canada abgereist.

Paris, 21. Juni. Die Regierung hat über Calais folgende, von heute Morgens 2 Uhr datirte telegraphische Depesche erhalten: „London, 20. Juni, halb 10 Uhr. Der Gesandte von Frankreich an den Präsidenten des Conseils. Der König von England ist heute Morgens einige Minuten nach 2 Uhr verschieden. Die Richtigkeit der Abschrift bestätigt der Administrator der Telegraphenlinien (Unterz.) Allart.“ (Allg. Z.)

Nach neuern Nachrichten scheint man das dem Dampfschiff Union in Hull zugestohene Unglück der Nachlässigkeit des Mechanikers, der am Lande blieb, und die Maschine dem Heizer anvertraute, zuzuschreiben; nach Andern fehlte es an Wasser im Kessel, und das Sicherheitsventil war schadhast. Die Zahl der an Bord gewesenen Personen ist noch nicht ausgemittelt, soll aber nicht über 70 betragen haben. Mehrere von ihnen wurden weit vom Schiffe weg auf Fahrzeuge oder Häuser geschleudert, und fielen todt mit zerschlagenen Gliedern nieder; darunter waren zwei Frauen. Ein Theil des Kessels und des Kamins flog 90 Fuß weit, und eine Kiste mit Waaren schlug das Schieferdach eines Hauses ein. Auf einem neben der Union liegenden andern Dampfschiff wurde eine Frau, die auf dem Verdeck stand, durch Eisensplitter getödtet, und zwei Männer gefährlich verwundet. Der Capitän der Union, Herr Walland, liegt hoffnungslos darnieder. Man hat erst 23 Leichen gefunden; 7 Personen liegen im Spital; man befürchtet, daß 30 bis 40 andere durch den Strom fortgerissen worden seyen. Dieses Ereigniß hat in den Grafschaften Lincoln und Suffex alß meine Bestürzung erregt. (Corresp.)